

# **Der Galaterbrief im Kontext historischer Lebenswelten im antiken Kleinasien**

**V&R** Academic

# Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments

Herausgegeben von

Ismo Dunderberg, Jan Christian Gertz,  
Dietrich-Alex Koch, Matthias Köckert, Hermut Löhr,  
Joachim Schaper, David Andrew Teeter, and Christopher Tuckett

Band 264

Vandenhoeck & Ruprecht

Felix John

Der Galaterbrief im Kontext  
historischer Lebenswelten  
im antiken Kleinasien

Vandenhoeck & Ruprecht

Mit 20 Abbildungen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 2197-0939  
ISBN 978-3-647-54050-4

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: [www.v-r.de](http://www.v-r.de)

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen/  
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.  
[www.v-r.de](http://www.v-r.de)

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der  
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: textformart, Göttingen

## Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 2015 von der Theologischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel als Dissertation angenommen. Für die Veröffentlichung wurde sie geringfügig überarbeitet. Die Studie beschäftigt sich mit den Adressaten der *epistula ad Galatas*. Sowohl aus methodischen Überlegungen als auch aus der bloßen Lektüre des Schreibens heraus ergeben sich in Bezug auf die intendierten Rezipienten eine Reihe offener Fragen. Bekanntlich wird die Lokalisierung ihrer Wohnorte lebhaft diskutiert. Der Frage kommt nicht zuletzt angesichts des Stellenwertes der galatischen Gemeindegründungen bei einer Rekonstruktion der frühchristlichen Missionsgeschichte Gewicht zu. Wie ist ferner das Profil der galatischen Gemeinden einzuschätzen? Welche Faktoren und Motive haben möglicherweise zur Entstehung der sogenannten galatischen Krise, auf die Paulus brieflich reagiert, beigetragen? Wie sind die paulinischen Gemeinden Galatiens im Rahmen ihrer Umwelt zu beschreiben? Bevor Ansätze zur Beantwortung der offenen Fragen formuliert werden können, muss zunächst der lebensweltliche Horizont der paulinischen Gesprächspartner – soweit es die Quellen erlauben – rekonstruiert werden. Dabei profitiert die vorliegende Arbeit vom in den letzten drei Jahrzehnten erfreulich stark angewachsenen Erkenntnisstand der alttumswissenschaftlichen Kleinasienforschung. Das Ziel der Studie besteht letztlich in einem Beitrag zu einer Lektüre des Gal als Akt der Kommunikation *mit den Galatern* innerhalb ihrer lebensweltlichen Kontexte.

Ohne das Zutun Vieler wäre die vorliegende Arbeit nicht zustande gekommen. An erster Stelle ist Dieter Sängler zu nennen. Er hat nicht nur die Bearbeitung des Themas angeregt und mir im Rahmen der Mitarbeit an seinem Lehrstuhl Frei- und Arbeitsraum eröffnet, sondern auch die Entstehung der Studie mit Interesse, Geduld und unter hohem Zeitaufwand begleitet sowie das Ergebnis als Erstgutachter vertreten. Nachhaltig und unermüdlich fördert er seine Schüler und Mitarbeiter, sei es durch zahlreiche Gespräche, die Abfassung von Gutachten, sei es durch Literaturgeschenke oder gemeinsame Kongressbesuche. Das Zweitgutachten zu dieser Studie hat Enno Edzard Popkes übernommen. Als Kommilitonen, Assistentenkollegen, Lehrer, Prüfer, Personalvertreter, Mitarbeiter des Instituts für Neutestamentliche Wissenschaft und Judaistik, der Fachbibliothek und des Dekanats hatten Anteil an Vor-, Entstehungs- und Nachgeschichte der Arbeit: Susanne Barth, Reinhard von Bendemann, Christiane und Alexander Böhm, Philipp David, Matthias R. Hoffmann, Ulrich Hübner, Michaela und Stephan Jannasch, Roberto Jürgensen, Maren Lutz, Stefanie Mende, Andreas Müller, Rolf Langfeldt und seine Mitarbeiter, Swantje Rinker, Hartmut

Rosenau, Susanne Rudnig-Zelt, Markus Saur, Johannes Schilling, Maike Schult, Daniel Sebastian Syska, Sophie Tätweiler und Ulrich Weber. Ein Reiestipendium gewährte das Graduiertenzentrum der CAU. Die Mitglieder des Treffens der Norddeutschen Neutestamentler gaben in Diskussionen und Gesprächen hilfreiche und motivierende Anstöße. Wertvolle Hinweise und Rückmeldungen stammen von Aitor Blanco Pérez, Benedikt Eckhardt, Dietrich-Alex Koch, Hermut Löhr und Christian Wallner. Altay Coşkun hat mir großzügig umfangreiches Material und in zahlreichen Fällen Rat und Hilfe zukommen lassen. Ein großer Teil der Arbeit verdankt sich dem von ihm an der Waterloo University, Kanada, organisierten Workshop zum antiken Galatien. Jens Börstinghaus stellte umfassendes Bildmaterial zur Verfügung. Die Aufnahme in die Reihe der Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments haben Ismo Dunderberg, Dietrich-Alex Koch, Hermut Löhr und Christopher M. Tuckett ermöglicht. Seitens des Verlages Vandenhoeck & Ruprecht haben Jörg Persch und Moritz Reissing die Publikation betreut. Der Mühe des Korrekturlesens haben sich meine Mutter Ursula Holl-John sowie Maike Schult unterzogen. Allen Genannten gilt mein aufrichtiger Dank.

Kiel, März 2016

Felix John

## Inhalt

I	Die Kontextualisierung des Galaterbriefs:	
	Voraussetzungen, Anliegen und Vorgehen . . . . .	11
	1. Die Frage nach dem Kontext des Galaterbriefs . . . . .	11
	2. Zum jüdischen Kontext des Galaterbriefs . . . . .	12
	3. Die Alternative: Die Frage nach dem kleinasiatischen Kontext des Galaterbriefs . . . . .	17
	4. Kontextualisierungen des Galaterbriefs in der Forschung . . . . .	23
	4.1 Die Anfänge . . . . .	23
	4.2 Entwürfe zur Kontextualisierung des Galaterbriefs . . . . .	26
	5. Historische Lebenswelten als Kontexte des Galaterbriefs . . . . .	30
	6. Resümee und Ausblick . . . . .	31
II	Grundzüge historischer Lebenswelten im römischen Galatien . . . . .	33
	1. Vorbemerkung . . . . .	33
	2. Naturräumlicher Rahmen und Lebensgrundlagen . . . . .	34
	3. Von den Anfängen bis zum Vorabend der Provinzialisierung Galatiens	38
	3.1 Assyrer und Hethiter . . . . .	38
	3.2 Die Phryger . . . . .	40
	3.2.1 Das phrygische Großreich . . . . .	40
	3.2.2 Das phrygische Pantheon . . . . .	41
	3.2.3 Das phrygische Erbe . . . . .	43
	3.3 Die jüdische Diaspora in Kleinasien . . . . .	46
	3.4 Die Regionen des späteren Südgaliens . . . . .	47
	3.4.1 Phrygia Paroreius . . . . .	48
	3.4.2 Lykaonien . . . . .	50
	3.4.3 Isaurien . . . . .	50
	3.4.4 Pisidien . . . . .	52
	3.5 Die Galater: Kelten in Kleinasien . . . . .	54
	3.5.1 „Galater“ . . . . .	54
	3.5.2 Ansiedlung und Söldnertätigkeiten in Kleinasien . . . . .	55
	3.5.3 Die inneren Verhältnisse . . . . .	59
	3.5.4 <i>Amici populi Romani</i> . . . . .	64
	3.6 Resümee . . . . .	68
	4. Lebenswelten in der römischen Provinz Galatia . . . . .	69
	4.1 Die Anfänge unter Augustus und Tiberius . . . . .	69
	4.2 Militärpräsenz, Deduktionen und die Gründung der pisidischen Kolonien . . . . .	72

4.3	Straßenbau	75
4.4	Die „Befriedung“ des Tauros	78
4.5	Südgalatien unter römischer Herrschaft	79
4.5.1	Römische Herrschaftsausübung und das Leben in den Städten	79
4.5.2	Ein Fallbeispiel: Das pisidische Antiochia	83
4.5.2.1	Lage und Vorgeschichte	83
4.5.2.2	Die Transformation in eine römische Kolonie	84
4.5.2.3	Eine neue provinzielle Identität: Im Schatten des Sebasteions	89
4.5.2.4	Bevölkerungspluralismus und soziale Mobilität	94
4.5.2.5	Das Menheiligum Antiochias	96
4.6	Die keltischen Stämme unter römischer Herrschaft	99
4.7	Galatien als Gesamtprovinz	105
5.	Juden in der Provinz Galatien	107
6.	Der ländliche Raum	116
7.	Gottheiten und ihre Verehrer im Zentralkleinasien der frühen Kaiserzeit	118
7.1	Die Gottheiten	118
7.2	Religiöse Kommunikation	124
8.	Resümee	130
III	Die südgalatische Lokalisierung der galatischen Gemeinden	133
1.	Die Lokalisierungsfrage: Problemstellung und Forschungsstand	133
2.	Lösungsversuche jenseits der klassischen Debatte	137
3.	Phrygia Paroreius, Pisidien, Lykaonien: „Galatien“	141
4.	„Galater“ in Südgalatien	145
5.	Südgalatien als Schauplatz der paulinischen Mission	151
6.	Die geplante Spanienmission: eine Idee aus Südgalatien?	154
7.	Resümee	158
IV	„Hausgemacht“? – Zu Entstehung und Charakter der galatischen Krise	161
1.	Die Beschneidungskrise und die Frage ihrer Einordnung	161
2.	Die galatische Krise und die Verehrung der römischen Herrscher	166
2.1	Galaterbrief <i>und</i> Kaiserkult?	166
2.1.1	Die literarkritische Lösung	169
2.1.2	Beschneidung statt Kaiserkult?	172
2.1.3	Beschneidung und Kaiserkult?	174
2.2	Die Evidenz aus der Umwelt der Gemeinden	175
2.3	Ergebnis	177

3. Die galatische Krise und die Götterkulte Kleinasiens . . . . .	177
3.1 Die ‚orientalischen‘ Kulte in der Umwelt der Galater . . . . .	177
3.2 Furcht vor den Göttern . . . . .	179
3.3 Beschneidung und Kastration . . . . .	183
3.4 Ergebnis . . . . .	187
4. Zum Einfluss der jüdischen Diasporagemeinden und zum Profil der galatischen Gemeinden . . . . .	187
5. Resümee . . . . .	191
 V Die Lebenswelten der galatischen Christusgläubigen . . . . .	194
1. Ekklesia und Lebenswelt . . . . .	194
2. Gemeinden <i>Galatiens</i> . Strukturanleihen an der außerchristlichen Umwelt . . . . .	195
3. <i>Gemeinden</i> Galatiens. Gegenstrukturen zur umgebenden Welt . . . .	199
 VI Zusammenfassung und Ertrag . . . . .	205
 Literatur . . . . .	213
1. Quellen . . . . .	213
1.1 Abgekürzt angegebene Quellensammlungen . . . . .	213
1.2 Biblische Bücher . . . . .	214
1.3 Einzelschriften und weitere Textsammlungen . . . . .	214
2. Kartenmaterial . . . . .	219
3. Sprachliches . . . . .	219
4. Sekundärliteratur und weitere, unter einem Kurztitel angegebene Quellensammlungen . . . . .	219
 Abbildungen . . . . .	247
 Stellenregister (in Auswahl) . . . . .	249



# I Die Kontextualisierung des Galaterbriefs: Voraussetzungen, Anliegen und Vorgehen

## 1. Die Frage nach dem Kontext des Galaterbriefs

Gründe für eine wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Gal müssen nicht lange gesucht werden. Denn die Wirkung dieses Paulustextes in Theologie-, Kirchen- und Geistesgeschichte ist kaum zu unterschätzen.<sup>1</sup> Der Gal ist handschriftlich seit dem 2. nachchr. Jh. bezeugt und wurde nachweislich bereits seit frühester Zeit rezipiert. Zahlreiche altkirchliche Autoren der vor- und der nachnizänischen Zeit beschäftigten sich mit dem Brief an die Galater und banden ihn in ihre jeweiligen Diskurse ein.<sup>2</sup> Erinnert sei auch an die Paulusrezeption der alexandrinischen und der antiochenischen Schule mit der durch Ambrosius vermittelten, epochemachenden Wirkung auf und durch Augustin.<sup>3</sup> Besonders die im Gal erstmals überlieferten<sup>4</sup> rechtfertigungstheologischen Aussagen des Paulus können weltgeschichtlichen Rang beanspruchen. Ihre Rezeption durch Martin Luther führte zum zentralen Anliegen reformatorischer Theologie,<sup>5</sup> in der Folge aber auch zum Zerbrechen der westlichen Christenheit. Die Reflexion über das gegenwärtige christliche Selbstverständnis kommt an Texten wie dem Gal nicht vorbei. Ist der polemische und im Ton sowie in der Sache scharfe Brief an die Galater falsch verstanden, wenn er als Urdokument einer sich gegen das Andere bzw. die Anderen abgrenzenden christlichen Identitätskonstruktion wahrgenommen wird? Ist er also gegen seine Wirkungsgeschichte neu einzuordnen?<sup>6</sup> Wenn ja, bleibt zu fragen: Wie?

---

1 BETZ, Geist, 46, spricht vom Gal als einem der „wichtigsten religiösen Dokumente der Menschheit“. Vgl. auch MITTERNACHT, Forum, 21–23.

2 Vgl. umfassend MEISER, Galater, 13–42. Zur Textüberlieferung des Gal (ab ca. 200) BETZ, Galaterbrief, 53 f; FREY, Galaterbrief, 193; VOUGA, Galater, 1.

3 Vgl. WISCHMEYER, Rezeption, 360 f; DRECOLL, Paulusauslegung; REINMUTH, Paulus, 218–224.

4 Zur Frage der Entstehung der Rechtfertigungslehre s. u. Anm. 17. Zur Datierung des Gal s. u. II Anm. 6.

5 Die Ansicht, reformatorische Theologie bestehe in der Rechtfertigungstheologie, wurde in letzter Zeit kritisch hinterfragt. Doch zeigt beispielsweise Luthers Auslegung von Gal 3,13 ihre zentrale Rolle: Im locus iustificationis *comprehenduntur omnes alii fidei nostrae articuli* (WA 40/I 441,30). Zur Paulus- bzw. Gal-Rezeption der Reformatoren vgl. BORNKAMM, Auslegungen; MIKKONEN, Epistle (auch zu Calvin); ferner REINMUTH, Paulus, 224–233; WISCHMEYER, Rezeption, 362 f.

6 Vgl. KAHL, Galatians.

Nicht zuletzt auf Grund der Wirkungsgeschichte des Gal gehört eine präzise Lektüre des Textes innerhalb seiner eigenen Kontexte zu den dringenden Aufgaben der historisch-kritischen Exegese. Hinzu kommt, dass dem Gal eine zentrale Rolle im Rahmen der Rekonstruktion der frühchristlichen Geschichte und der Theologie des Paulus zukommt. Entsprechend produktiv und vielstimmig ist die Forschungsdebatte über den Brief und seine Einordnung.<sup>7</sup>

Die vorliegende Arbeit versteht sich als Beitrag zur Kontextualisierung des Schreibens an die Galater. Die Aufgabe ergibt sich aus heutiger Sicht aus dem paulinischen Text selber.<sup>8</sup> Wie der Brief erkennen lässt, will er als Reaktion auf eine zur Zeit der Abfassung stattfindende Entwicklung in den Gemeinden Galatiens gelesen werden. Die dortigen Christusgläubigen erwogen, sich beschneiden zu lassen und möglicherweise weitere jüdische Identitätsmerkmale zu übernehmen. Die Kontextualisierung des Gal besteht nun in der Klärung einiger Fragen, die der Brief dem heutigen Leser nicht beantwortet. So wird nicht nur seit über hundert Jahren diskutiert, wo die Adressaten des Briefes innerhalb der römischen Provinz Galatien lebten,<sup>9</sup> sondern auch, in welchem Zusammenhang die im Brief vorausgesetzte Konfliktsituation primär zu verstehen ist. Handelt es sich dabei um ein endogenes Phänomen, das durch die unmittelbaren Lebensumstände der galatischen Christusgläubigen zu Stande kam und daher vorgängig als lokaler und v. a. als sozialer Konflikt zu charakterisieren ist? Zur Debatte steht dann, wie Prägung und kulturelles, politisches und gesellschaftliches Umfeld der Adressaten des Gal zu bestimmen sind und was diese Erkenntnisse zu einem vertieften Verständnis des Gal beitragen.<sup>10</sup> Oder verdankt sich die galatische Krise vielmehr externen Kräften, sodass der Gal auf den jüdischen Kontext des frühen Christentums und damit auf den innerchristlichen Judentum-Diskurs zur Zeit des Paulus verweist?

## 2. Zum jüdischen Kontext des Galaterbriefs

Üblicherweise werden der Gal und die galatische Krise in den *jüdischen* Kontext des frühen Christentums eingeordnet.<sup>11</sup> Dabei stehen sich zwei Forschungsrichtungen gegenüber.

Die von ihren Opponenten klassisch oder traditionell genannte<sup>12</sup> Position beschreibt die christliche Identität der paulinischen Gemeinden als auf einer grund-

7 TOLMIE, Research, zählt rund 450 Aufsätze und Bücher zum Gal, die zwischen den Jahren 2000 und 2010 erschienen sind.

8 Dazu s. u. IV 1.

9 Dazu s. u. III.

10 Dazu s. u. III; V.

11 Einen Überblick über die im Folgenden dargestellten Forschungstendenzen bietet auch STEGEMANN, Paulusexegese.

12 Vgl. DESTRO/PESCE, Identité, 409: „réponse classique“; NANOS, Myth, 7: „traditional interpretive approach to Paul“.

sätzlichen Ebene in Diskontinuität zum Judentum befindlich. Eine Begründungssäule ist hier der Gal innerhalb des im Text vorausgesetzten Problemhorizonts.<sup>13</sup> Einem relativen Forschungskonsens zufolge ist die galatische Krise als theologischer Konflikt zwischen Paulus und anderen, vermutlich aus Judäa bzw. Jerusalem stammenden Judenchristen zu begreifen.<sup>14</sup> Für sie hätte sich christlicher Glaube dauerhaft nur innerhalb des durch die jüdischen Identitätsmerkmale abgesteckten Rahmens bewegen können. Paulus habe demgegenüber sein Verständnis christlicher Identität formuliert, demzufolge der Glaube an Christus das allein hinreichende – und gerade nicht durch Beschneidung o.ä. zu ergänzende – Konstituens der ekklesialen Identität war. Der Christusglaube gebe Anteil an der Abrahamsverheißung und am endzeitlichen Heil. Bisherige Identitätszuschreibungen seien damit kategorial überboten.<sup>15</sup> Auch wenn auf einer soziokulturellen Ebene zur Zeit des Paulus noch kein „Christentum“ bestanden habe – und daher die Annahme eines paulinischen Gegensatzes zwischen Judentum und Christentum von einem Anachronismus ausgehe –, gehöre das rechtfertigungstheologisch fundierte Evangelium des Apostels und damit der Gal in den jüdisch-christlichen Trennungsprozess. Im Hinblick auf Paulus und die paulinischen Gemeinden sei daher festzustellen, dass sie „sich bereits auf jenem Weg befinden, der dann im 2. Jahrhundert zur christlichen Selbstbezeichnung als ‚drittes Geschlecht der Menschen‘ (*tertium genus hominum*) neben Juden und Griechen führt“<sup>16</sup>.

Anlässlich der angespannten Situation in Galatien habe der sich außerhalb Galatiens aufhaltende Paulus sich dazu gezwungen gesehen, den Gal zu diktieren und in diesem Text *grundsätzlich* zu werden, da er den Heilsstand der galatischen Christen in Gefahr gesehen habe.<sup>17</sup> Diese Grundsätzlichkeit – und die Weiterentwicklung des Rechtfertigungsgedankens im Röm – erlaube es aus heutiger Sicht,

13 Vgl. die davon zunächst unabhängige Frage nach der Identität des Paulus, seinen Äußerungen über das Judentum und der jüdischen Prägung seiner Theologie: KONRADT, Wandel; LINDEMANN, Paulus; FREY, Identity; DERS., Judentum.

14 Zu den galatischen Gegnern s. u. IV 1.

15 Vgl. WOLTER, Paulus, 345–348.406.417–424; DERS., Israelproblem; SÄNGER, Verständnis des Gesetzes, 163–167; DERS., Galaterbrief, 200 f; DERS., Strategien, 278–281; ferner auch LINDEMANN, Jesus.

16 WOLTER, Paulus, 308 (ähnlich a. a. O. 445); vgl. auch SÄNGER, Sara, 311 f. LÜDEMANN, Gründer, 201, spricht von der „neuen Religion“ des Paulus und seiner Gemeinden. BETZ, Christianity, weist demgegenüber u. a. im Hinblick auf Gal 6,14 f darauf hin, dass aus einer Binnenperspektive nicht von einer neuen Religion, sondern einem völlig neuen Koordinatensystem auf Grund des Christusglaubens gesprochen werden müsse.

17 Vgl. Gal 1,6 f; 5,2. Diskutiert wird, wann Paulus zu den Einsichten seiner Rechtfertigungstheologie gekommen ist bzw. welche Vorgeschichte sie möglicherweise hat (vgl. WOLTER, Paulus, 348 f [„Entdeckung“ durch Gen 15,6 anlässlich der galatischen Beschneidungsforderung]; SÄNGER, Adressaten, 224 f [Kontext der antiochenischen Heidenmission]; BURCHARD, Werken [Vorgeschichte im Jerusalemer Stephanuskreis]; AVEMARIE, Werke; THEOBALD, Kanon [zur antiochenischen Herkunft des Satzes von der Glaubensrechtfertigung und insb. zu seiner Wirkungsgeschichte in den neutestamentlichen Schriften]).

auf einer hermeneutischen Ebene von der zentralen Rolle der in dieser Situation formulierten Rechtfertigungstheologie auszugehen, sodass sie als das organisierende Zentrum der paulinischen Theologiebildung zu bezeichnen sei.<sup>18</sup>

In Abgrenzung zu dieser hier nur exemplarisch vorgestellten Position entstanden unterschiedliche andere Entwürfe, die sich darin einig sind, die Frage nach einer christlichen Identität des Paulus und der paulinischen Gemeinden neu stellen und diese Identität meist stärker in Kontinuität mit dem Judentum begreifen zu müssen.

Für die Vertreter der in der Auseinandersetzung mit der eingangs skizzierten, in mehrerer Hinsicht als problematisch empfundenen Wirkungsgeschichte paulinischer Gesetzes- und Rechtfertigungsaussagen entstandenen ‚neuen Paulusperspektive‘<sup>19</sup> gehörten Paulus und seine Gemeinden zwar zum Christentum, doch ihr ‚Judentum‘ wird in dieser Forschungsrichtung zu einem Schlüssel der Analyse. Die Forschungsrichtung geht auf die Forderung Krister Stendahls zurück, stärker die historischen Entstehungsbedingungen der paulinischen Theologiebildung zu berücksichtigen, was für Stendahl eine theologische Relativierung der Rechtfertigungsaussagen zum Ergebnis hatte.<sup>20</sup> Ein nachhaltiges Verdienst der ‚new perspective on Paul‘ besteht ohne Zweifel darin, das lange Zeit in der Paulus-Exegese vorausgesetzte Bild des Judentums neutestamentlicher Zeit als gnadenloser Religion der Werkgerechtigkeit als eine Verdichtung von „negative stereotypes“<sup>21</sup> entlarvt zu haben.

Die Forderung nach einer Besinnung auf die historischen Entstehungsbedingungen der paulinischen Theologie griff James D. G. Dunn auf und las beispielsweise die Gesetzesaussagen des Gal als von einer innerjüdischen Perspektive her geprägte. Ihnen liege eine spezifische Kritik am zeitgenössischen Torgebrauch

18 So u. a. WOLTER, Paulus, 408; vgl. auch BECKER, Galater, 16; EBELING, Wahrheit, 177: „Hier [sc. bei den Rechtfertigungs- und Gesetzesaussagen des Gal] geht es nach Paulus um das Ganze, sowohl was Christus betrifft als auch was uns [sc. alle Christen] betrifft“; vgl. auch a. a. O. VII. Als Teil des neutestamentlichen Kanons wurde so „die story der Galater ein bestimmender Faktor der weltgeschichtlichen Größe des Christentums“ (BETZ, Geist, 47).

19 Vgl. zum Überblick STRECKER, Paradigmenwechsel; THIELMANN, Plight, 1–27; DUNN, Perspective; FREY, Judentum, 35–42; Referate und Positionen bieten u. a. die Bände BACHMANN, Paulusperspektive; WESTERHOLM, Perspectives.

20 Vgl. STENDAHL, Paulus. Er plädiert dafür, das „Original“ im Gegenüber zur „Übersetzung“ (a. a. O. 31) wahrzunehmen.

21 GERDMAR, Roots, 579. Als vielleicht einflussreichster Vertreter des traditionellen, negativen Bildes des Judentums gilt meist Bultmann (differenziert hierzu DE VALERIO, Judentum, insb. 348–350.363–380; vgl., auch zum geistesgeschichtlichen Hintergrund, GERDMAR, Roots). Eine erneute Beschäftigung mit dem Judentum zur Zeit des Paulus ausgelöst zu haben, ist v. a. SANDERS, Paulus (vgl. auch GARLINGTON, Obedience) zu verdanken (vgl. DEINES/HENGEL, Judaism), auch wenn Methode und Ergebnisse im Einzelnen kritisiert werden können: Die Suche nach übergreifenden Strukturen (hier: Vorstellungen des Gnaden- und Erwählungshandelns Gottes im antiken Judentum) birgt immer die Gefahr der Pauschalisierung und Engführungen (vgl. nur einzelne Ergebnisse des Bandes CARSON u. a., Justification; vgl. auch FREY, Judentum, 18 f).

zu Grunde. Seine Rechtfertigungstheologie spreche Paulus als „Jew who was also a believer in Messiah Jesus“<sup>22</sup>. Paulus habe am Toragebrauch die ethnozentrisch motivierte soziale Abgrenzung von den Heiden kritisiert. So versteht Dunn die von Paulus gegenüber den Galatern vorgetragene Ablehnung der ἔργα νόμου.<sup>23</sup> Doch jenseits dieser herausgearbeiteten anti-pharisäischen, anti-ethnozentrischen Position des Paulus, die sich aus der jüdischen Prägung des Apostels gespeist habe, betont auch Dunn das Novum, das der christliche Glaube und die im Entstehen begriffene christliche Identität gebracht habe.<sup>24</sup> Die Dunn'sche Charakterisierung der paulinischen Gesetzespolemik als anti-ethnozentrisch fand Bestätigung durch den von religionswissenschaftlicher Seite geäußerten Hinweis, dass ‚Religion‘ in der Antike keine wie in modernen Gesellschaften eigenständige Größe, sondern vielmehr stets in ethnisch-politische Identitäten eingebettet gewesen sei.<sup>25</sup> Vor diesem Hintergrund ist beispielsweise auch der Versuch von Markus Öhler zu sehen, im Hinblick auf Gal 2,11–14, speziell den Petrus gegenüber geäußerten Vorwurf des *ιουδαΐζειν* (Gal 2,14), zu zeigen, dass Paulus gegenüber den Galatern gegen *ethnisch* definierte Identitätskonzepte argumentiere.<sup>26</sup> Der Apostel hingegen sei Vertreter der nicht-ethnisch definierten Gruppe der Christusglaubenden: „Es ist von daher nur verständlich, dass Paulus ausgerechnet im Galaterbrief darauf verweist, dass Ethnos in Christus keine Rolle spielt (Gal 3,28)“<sup>27</sup>. Der Gal sei somit, zumindest im Hinblick auf Gal 2,11–14, ein Dokument eines ethnischen Diskurses.

Andere Autoren charakterisieren Paulus als vom Judentum geprägt im Hinblick auf seine eschatologischen Vorstellungen<sup>28</sup> oder seine Position in der Beschneidungsfrage, die im Diskurs mit den Galatern eine zentrale Rolle spielt. Für Simon C. Mimouni etwa zeigt die Ablehnung der Beschneidung durch die alexandrinischen Allegoristen, dass Paulus zu verstehen sei vor „l'arrière-fond culturel et religieux de la position de Paul de Tarse qui affirme que pour ceux qui sont Grecs la croyance au Messie est la seul et unique condition permettant d'accéder au salut“<sup>29</sup>. Die Kommunikation zwischen Paulus und den Galatern und die strittige Frage nach der Identität der galatischen Gemeinden seien demzufolge weit stärker von jüdischen Diskursen geprägt, als dies die Vertreter der ‚klassischen‘ Position wahrhaben wollten.

22 DUNN, Galatians, 135.

23 Vgl. v.a. Gal 2,16; dazu DUNN, Works; DERS., Galatians, 135–137; ähnlich MALINA/PILCH, Commentary, 178 f. Zur Nähe des Gal zum Judentum vgl. auch WRIGHT, Letter, 211 f.

24 Vgl. DUNN, Paul, 193; DERS., Gospel.

25 Vgl. OAKMAN, Verhältnis. Zum Begriff „Religion“ HOCK, Religionswissenschaft, 10–21; POPKES, „Religion“.

26 Vgl. ÖHLER, Essen; vgl. auch ASANO, Construction, 112 f.145 f.

27 ÖHLER, Essen, 198 f.

28 Vgl. THIELMANN, Plight.

29 MIMOUNI, Question, 102.

In neueren Beiträgen radikalieren einige Autoren auf dem Hintergrund der ‚neuen Paulusperspektive‘ den Verweis auf das ‚Judentum‘ des Paulus und der paulinischen Gemeinden dahingehend, dass sie grundsätzlich die Existenz einer christlichen Identität oder eines ekklesiologischen Propriums der frühen Gemeinden bestreiten. Grundsätzlich hätten sich Paulus und seine Gemeinden daher innerhalb dessen befunden, was man herkömmlich als ‚das Judentum‘ bezeichne (und was differenzierter benannt werden müsse). Im Vergleich zu den übrigen ‚Juden‘ hätten die frühen Jesusgläubigen lediglich eine andere Auffassung von Eschatologie vertreten.<sup>30</sup> Die Fragen nach der ‚Religion‘ und dem ethnischen Selbstverständnis der Christusgläubigen spielen bei diesen Interpretationsansätzen wie schon bei den Vertretern der ‚neuen Paulusperspektive‘ eine zentrale Rolle.<sup>31</sup> Im Hintergrund stehen die Versuche, den Trennungsprozess von Juden- und Christentum nicht mehr als mit Paulus oder gar Jesus einsetzend sowie linear und religiösem Determinismus entsprechend verlaufend zu beschreiben. Dieses lineare Modell beschreibe nämlich einen „process [...] of Christianity declaring itself independent of its Jewish origins“<sup>32</sup> und führe zur Annahme eines auf wirkungsgeschichtlicher Ebene verheerenden und sachlich unangemessenen Axioms des „triumph of Gentile Christianity“<sup>33</sup>, das auch die Diversität religiöser Strömungen innerhalb von ‚Judentum‘ und ‚Christentum‘ vernachlässige. Vielmehr wird demgegenüber bei einer historischen Rekonstruktion angemahnt, die jeweiligen Perspektiven der uns zu Verfügung stehenden Quellen zu berücksichtigen. Zu wenig werde aus heutiger Sicht beachtet, wie unklar Selbstverständnisse wie jüdisch, christlich oder heidnisch in der Antike definiert gewesen seien.<sup>34</sup>

Adriana Destro und Mauro Pesce etwa teilen aus einer kulturanthropologisch geprägten Sicht die Auffassung, Paulus’ Kritik habe sich gegen einen exkludierend-ethnozentrischen *ιουδαϊσμός* (vgl. Gal 1,13 f) gerichtet. Sie charakterisieren daher die spezifische Identität der paulinischen Gemeinden als eine jüdisch grundierte, die nicht als christlich zu bezeichnen sei.<sup>35</sup> Paulus habe vielmehr in Kontinuität zum Judentum die Welt für in Juden und Heiden geteilt gehalten. Ein drittes *genus Christianum* oder eine ein soziales Novum darstellende Ekklesia seien für Paulus schon auf Grund seiner eschatologischen Naherwartung nicht denkbar gewesen. Daher hätten sich seine Gemeinschaften vergleichsweise weit jenseits aller ethnisch definierten Grenzen der Umwelt gegenüber öffnen können.

30 Vgl. CILLIÈRES, „Chrétienne“, 251: „L’identité chrétienne, s’il en est une, se voit réduite à peu de choses“.

31 Vgl. etwa BOYARIN, Differences.

32 KRAFT, Weighing, 87; vgl. auch BROADHEAD, Ways, 390: „Indeed, Christianity probably could not define itself in isolation from Judaism; the discontinuity is meaningful only in relation to some framework of continuity.“

33 BROADHEAD, Ways, 372.

34 Vgl. GOODMAN, Parting, 119.

35 Vgl. DESTRO/PESCE, Identité.

Aus einer jüdischen Innenperspektive<sup>36</sup> betont schließlich Mark D. Nanos den eschatologischen Gehalt der Theologie des Paulus, den er samt seiner Gemeinden als konsequent toraobservant und daher als Phänomen des antiken Judentums darstellt. Auch Nicht-Juden hätten in Form eines Gaststatus am Leben der christusgläubigen Gemeinschaften innerhalb der Synagogen partizipieren können, ohne Proselyten werden zu müssen. Diesen in die Synagogengemeinschaft eingebundenen Nicht-Juden seien gelegentlich Probleme erwachsen, so in Antiochia<sup>37</sup> oder – nach Nanos' Rekonstruktion der galatischen Krise – im Gegenüber zur heidnischen Umwelt in Galatien.<sup>38</sup>

### 3. Die Alternative: Die Frage nach dem kleinasiatischen Kontext des Galaterbriefs

In den zurückliegenden zwanzig Jahren haben Exegeten verstärkt versucht, Alternativen zum Judentum-Diskurs als Referenzrahmen der Interpretation des Gal aufzuzeigen. Sie gingen von dem aus ihrer Sicht bestehenden Missstand aus, dass die bisherige wissenschaftliche Diskussion über den Gal die Adressaten des Schreibens, die „Galater“, sprich: die Angehörigen der „Gemeinden Galatiens“,<sup>39</sup> faktisch unberücksichtigt lasse.<sup>40</sup> Ihrem kulturellen Hintergrund und ihrer Situation gebühre aber eine zentrale Rolle bei der Rekonstruktion der Kommunikation zwischen Briefsteller und Adressaten.<sup>41</sup>

Richtig ist, dass der Brief primär als Akt der Kommunikation zwischen Paulus und den Galatern zu verstehen ist, eine freilich nie unbekannte,<sup>42</sup> aber bei der Auslegung und v. a. Einordnung des Schreibens nicht immer konsequent berück-

36 Zur gegenwärtigen jüdischen Wahrnehmung des Paulus vgl. REINMUTH, Perspektive; EISENBAUM, Footnotes.

37 Vgl. NANOS, Myth, 2–14.

38 Vgl. DERS., Irony.

39 Vgl. Gal 1,2; 3,1.

40 Vgl. etwa OH, Setting, 8 f.15.

41 Vgl. ELLIOTT, Cutting, 3; ARNOLD, Astonished, 430: „The religious background of the readers of Galatians is a topic that has been little explored in the literature. Most studies reach no further than a discussion of the north versus south Galatia issue, and perhaps some discussion of the Celts who migrated into central Anatolia in the third century BC“.

42 Vgl. nur WALTER, Opponents, 366; MARTYN, Galatians, 349–352; BECKER, Galater, 10: Die Galater sind Paulus' „Gesprächspartner. Die Gegner urteilt er nur barsch ab, ohne sie anzureden“. Sie sind allenfalls als Nebenadressaten des Gal zu bezeichnen. – Bereits die antiken Ausleger des Gal begannen ansatzweise, sich für die Adressaten und ihre Situation zu interessieren. Vgl. MEISER, Galater, 37. Augustin etwa leitet seinen Gal-Kommentar mit Bemerkungen über die galatische Situation ein (vgl. exp. Gal. I 1–6); auch Formulierungen wie *Quod in ipsa Galatis accidisse uult apostolus, nam ad hoc pertinet* ... (exp. Gal. XVIII 3; zu Gal 3,1) zeigen, dass der Kommentator Interesse für die Gesprächssituation zwischen Paulus und den Galatern hat.

sichtigte Tatsache. Erwägungen zu den Adressatenmilieus spielen daher bei der Behandlung der Einleitungsfragen zum Gal meist allenfalls eine Nebenrolle.<sup>43</sup> Demgegenüber gilt die Aufmerksamkeit der historischen Einordnungen primär den Gegnern des Paulus, die für die galatische Beschneidungskrise verantwortlich gemacht werden.<sup>44</sup> Dabei droht aus dem Blick zu geraten, dass die Argumentation des Briefes zunächst den galatischen Christusgläubigen gilt.<sup>45</sup> Die eingangs geforderte Lektüre des Gal innerhalb seiner historischen Kontexte kann daher auf die Berücksichtigung der Adressaten, ihrer Voraussetzungen und ihrer Situation nicht verzichten. Zu stellen ist also die Frage nach dem Gal im Kontext seines Adressatenmilieus im antiken Kleinasien.

Zugunsten der Programmforderung, die Rolle der Adressaten bei der Auslegung des Gal ernst zu nehmen, lässt sich eine Reihe von weiteren Argumenten anführen. So ist eine Kontextualisierung des Gal innerhalb des antiken Galatiens auf den interdisziplinären Austausch mit den historischen Nachbarwissenschaften verwiesen. Dabei ist zu beachten, dass die altertumswissenschaftliche Kleinasienforschung in den zurückliegenden zwei Jahrzehnten weitreichende Fortschritte zu vermelden hat.<sup>46</sup> Bis in die zweite Hälfte des 20. Jh. hinein existierten zum zentralkleinasiatischen Raum lediglich Einzelforschungsarbeiten, zwar von grundlegendem Charakter, aber sowohl im Detail als auch in manchem Urteil der Revision bedürftig.<sup>47</sup> Steven Mitchell legte in zwei Bänden erstmals im Jahr 1993 eine Synthese vor.<sup>48</sup> Seitdem erschien eine ganze Reihe epigraphischer, archäologischer und althistorischer Arbeiten, von denen hier nur ein kleiner Teil genannt werden kann. Zu denken ist etwa an die archäologischen Untersuchungen in einzelnen Städten der Taurosregion im Süden der römischen Provinz Galatien<sup>49</sup> oder in den Territorien der keltischen Galater, z. B. in Tavium.<sup>50</sup> Karl Strobel führte die Erforschung der keltischen Galater auf eine neue Ebene, indem er Modelle der Ethnogenese einbrachte und gegen die sich z. T. bis in die moderne

43 Vgl. etwa SIEFFERT, Galater, 6: „[F]ür die theologischen Interessen ist die Frage, wo die ‚Gemeinden Galatiens‘ zu suchen sind, an welche der Ap. P. schreibt“ (Hervorhebungen i.O.), wichtiger als Erwägungen zu ihrem kulturellen Hintergrund und ihrer gegenwärtigen Lage. Die einschlägigen Kommentare belassen es meist bei einem Überblick zu den nach Kleinasien eingewanderten Kelten und bei Erwägungen zur Lokalisierung der galatischen Gemeinden innerhalb der Provinz Galatien.

44 LONGENECKER, Galatians, LXXXIX: „So much has been written on the identity of Paul’s opponents in Galatia“. Vgl. etwa a. a. O. LXXXIX–C; MUSSNER, Galaterbrief, 1–29.

45 S. u. IV 1.

46 Vgl. als umfassende Zusammenstellung COŞKUN, ‚Anatolia‘ (Lit).

47 Vgl. etwa STÄHELIN, Galater; BOSCH, Quellen; LEVICK, Colonies, aber etwa auch WAELKENS, Türsteine.

48 Vgl. MITCHELL, Anatolia I; DERS., Anatolia II; jetzt auch SCHWERTHEIM, Kleinasien; MAREK, Geschichte.

49 Vgl. WAELKENS (Hg.), Sagalassos I–III; MITCHELL, Cremna; DERS./WAELKENS, Antioch; DREW-BEAR u. a. (Hg.), Actes; GAZDA/NG (Hg.), Rome.

50 Vgl. GERBER/STROBEL, Tavium; GERBER, Tavium; STROBEL, Meilensteine.

Geschichtsschreibung fortsetzende Tendenz anschrrieb, die Galater als rauhe und unzivilisierte Barbaren zu betrachten.<sup>51</sup> Altay Coşkun legte in zahlreichen Detailstudien eine neue Gesamtsicht der Geschichte der im 3. Jh. v. Chr. nach Kleinasien gekommenen Galater vor, indem er manche Ansätze Mitchells und Strobels aufgriff, andere neu bewertete. Dabei betont er die kulturellen Eigenheiten, die er für eine nur langsame Integration der Galater in die Strukturen des römischen Imperiums verantwortlich macht.<sup>52</sup> Nicht nur die galatische Kultur, sondern etwa auch die phrygische Tradition und ihre Nachwirkungen haben die Aufmerksamkeit der Forscher auf sich gezogen.<sup>53</sup> Zahllose Einzelpublikationen und einige Corpora ermöglichen mittlerweile den Zugang zu den einschlägigen Inschriften. Die erschienenen Sammlungen konzentrieren sich auf Städte bzw. Regionen<sup>54</sup> oder versammeln beispielsweise religiöse Texte.<sup>55</sup>

Angesichts dieser erfreulichen Blüte der Kleinasienforschung, die von sich aus die Frage nach dem kleinasiatischen Kontext des Gal erneut aufwirft, überrascht in einer interdisziplinären Perspektive, dass der Gal des Paulus außerhalb des bibelwissenschaftlichen Diskurses nur vergleichsweise geringe Aufmerksamkeit auf sich zieht.<sup>56</sup> Dabei droht aus dem Blick zu geraten, dass es sich bei dem Text nicht nur um eine Quelle über das älteste Christentum in Kleinasien, sondern auch um einen der wenigen umfangreicheren Texte handelt, die mit dem 1. Jh. in Zentralkleinasien zu verbinden sind.<sup>57</sup> Mag die Hintanstellung des Gal im Einzelfall berechtigt und der zunehmenden Spezialisierung der einzelnen Wissenschaftsdisziplinen geschuldet sein, so muss eine kontextuelle Lektüre des Gal doch auch zur Profilierung des Standorts der galatischen Gemeinden innerhalb der Kultur- und Religionsgeschichte Kleinasiens führen.

Schließlich ist aus Erwägungen zu den methodischen Grundlagen neutestamentlicher Exegese heraus gut zu begründen, dass sich bei einer Lektüre des Gal auch die Frage nach den Kontexten der Adressaten stellt. Lange Zeit konzentrierte sich die Exegese auf die Verfasserperspektive der zu behandelnden Schriften. Für diesen Leitgedanken sprach, dass es die Autorenschaft war, die nach den Gesetzen des (entstehenden) neutestamentlichen Kanons besondere, theologisch

51 Vgl. v. a. STROBEL, Aspekte; DERS., Geschichte; DERS., Keltensieg; DERS., Eigenart; DERS., Staatenbildung; DERS., Identität.

52 Vgl. v. a. COŞKUN, Ende; DERS., Edikt; DERS., Ortsnamen; DERS., Forschungen zum Kaiserkult; DERS., Ankyraner Kaiserkult; DERS., Annäherungen; DERS., *Historie*; DERS., *Belonging*.

53 Vgl. nur KEALHOFER (Hg.), *Archaeology*; STROBEL, *Fragen*; LOCHMAN, *Studien*.

54 Vgl. nur FRENCH, *Inscriptions*; STRUBBE, *Inscriptions*; RECAM III–V.

55 Vgl. etwa PETZL, *Beichtinschriften*.

56 Die beeindruckende Gesamtschau der Geschichte des antiken Kleinasien von MAREK, *Geschichte*, 652 f, widmet dem Gal nur einen Absatz, der auf die Lokalisierungsdiskussion hinweist und die Frage nach dem kulturellen Kontext nur anreißt.

57 Vgl. noch RAMSAY, *Commentary*, 197: „The epistle to the Galatians is a document of the highest importance for students of history“.

definierte Bedeutung genoss.<sup>58</sup> Die paulinischen Schriften erlangten kanonische Autorität (neben ihrer Funktion als Urkunde von Christusglaube und -verkündigung) durch das Apostolat ihres Verfassers.<sup>59</sup> In der modernen, insbesondere durch die romantische Literaturauffassung<sup>60</sup> beeinflussten Exegese galt die historische Rekonstruktion der *intentio auctoris* über die Erhellung der Voraussetzungen der Textproduktion als vornehmste Aufgabe. Besonders Paulus bot sich hier an, da er in seinen Briefen vergleichsweise viel über sich preis gibt.<sup>61</sup> Über die historischen Adressaten etwa des Gal – angefangen beim Problem ihrer Lokalisierung in Kleinasien – wusste und weiß man dagegen auf Grund der Quellenlage recht wenig.<sup>62</sup>

Der Bevorzugung der Autorenperspektive entsprach die Orientierung an der Auseinandersetzung des Verfassers mit seinen Gegnern als Grundpfeiler der historischen Rekonstruktion der Briefsituation, eine Konzeption, die naturgemäß eine Nähe zur Kontextualisierung des Gal innerhalb des Judentum-Diskurses aufweist.<sup>63</sup> Bereits die altkirchlichen Paulusrezipienten bemühten sich um eine Charakterisierung der Gegnerschaft des Apostels in Galatien.<sup>64</sup> Denn auf Grund des polemischen Charakters eines Briefes wie des Gal bot diese Perspektive Aktualisierungsmöglichkeiten in eigenen apologetischen oder antihäretischen Diskursen. Die historisch-kritische Forschung des 19. Jh. widmete sich ebenfalls umfassend der Rekonstruktion der galatischen Opponenten.<sup>65</sup> Hypothesen über die Gegnerfront bzw. -fronten des Paulus waren integraler Bestandteil von Gesamtdeutungen frühchristlicher Geschichte überhaupt, etwa in der Tübinger Schule. Für Ferdinand Ch. Baur spiegelte der galatische Konflikt den prinzipiellen Antagonismus zwischen Juden- und Christentum innerhalb der frühen Christenheit wider. Nicht zuletzt auf Grund des von Baur seiner historischen

---

58 „Um zu bestimmen, ob eine Schrift in das Neue Testament gehörte, fragte man nach ihrer Apostolizität“ (METZGER, Kanon, 239; zu den *notae canonicitatis* a. a. O. 238–241). Zur Apostolizität (allgemein und bei Paulus) als Kriterium der Kanonbildung aus heutiger Sicht v. CAMPENHAUSEN, Entstehung, 380; CULLMANN, Tradition; LUDLOW, Criteria, 74–78 (vgl. den demgegenüber erweiterten Apostolizitätsbegriff von ZIEGENAUS, Kanon, 184f). Die Sammlung der Paulusbrieve (vgl. LINDEMANN, Sammlung) muss in den Rahmen der Vorgeschichte der Kanonbildung eingeordnet werden.

59 Vgl. nur FREY, Apostelbegriff, 149–156; zur historischen Entwicklung a. a. O. 138–149.

60 Vgl. SCHMITZ, Literaturtheorie, 101.

61 Zu Paulus als Autor vgl. WISCHMEYER, Autor.

62 Dieses Problem ist bereits in der Gal-Rezeption in der Alten Kirche zu beobachten, vgl. MEISER, Galater, 41f; SÄNGER, Adresse, 237f.

63 S. o. 2.

64 Dabei kamen die Alten zu ähnlichen Ergebnissen wie die moderne Forschung: „Die Beschreibung der Gegner des Paulus seitens der altkirchlichen Kommentatoren ähnelt in vielem der heutigen Auffassung“ (MEISER, Galater, 42). Vgl. zum Überblick a. a. O. 13–41 (Alte Kirche); ECKERT, Verkündigung, 1–3.

65 Vgl. die Überblicke von ELLIS, Opponents; LANG, Gegner, 417f; ECKERT, Verkündigung, 4–18; THEISSEN, Gegenmission, 277–281.

Betrachtung zu Grunde gelegten philosophischen Systems steht bei ihm der Paulus-Gegner-Konflikt im Zentrum des Interesses.<sup>66</sup> Die exegetische Diskussion über die Gegner des Paulus in Galatien hielt auch im 20. Jh. an und dominierte, wie bereits angedeutet, die Suche nach dem (religions-)geschichtlichen Standort des Gal.<sup>67</sup>

Die traditionelle Orientierung an der *intentio auctoris* als alleinigem Paradigma der Textinterpretation wurde im 20. Jh. durch Anregungen aus der Literaturwissenschaft in Frage gestellt. Insbesondere bei der Deutung fiktionaler Erzähltexte gelangte man zu der Erkenntnis, dass sich die Interpretation nicht in der Erhebung der im Text niedergelegten Bedeutungsgehalte erschöpfen könne. Als problematisch wurde der Wahrheitsanspruch von Interpretationen im Zusammenhang mit der Rolle des Interpreten erkannt. Die Rezeptionsästhetische Perspektive, aufbauend auf den Erkenntnissen der Semiotik, lenkte daher das Interesse auf den Leser als Subjekt des – in diesem Fall durch einen schriftlichen Text vermittelten – Kommunikationsvorganges.<sup>68</sup> Das in den Blick gekommene Geschehen zwischen Text und Leser unterstreicht damit ebenfalls den Werkcharakter des – nunmehr als autonom zu bezeichnenden – Textes. Statt nach der *intentio auctoris* suchte man daher nun nach der *intentio operis*, weswegen folgerichtig vom ‚Tod‘ des Autors nach Abschluss der Textproduktion gesprochen werden konnte.<sup>69</sup>

Zur Leser- bzw. rezipientenorientierten Kommunikationstheorie hat u. a. Umberto Eco wichtige Beiträge geliefert.<sup>70</sup> Eco geht in Abgrenzung von stärker strukturalistischen und linguistisch orientierten Ansätzen davon aus, dass (verstehendes) Lesen eines Textes mehr bedeute als mit Hilfe des Codes, d. h. der Sprachkompetenz, die nach den Regeln dieses Codes im Text niedergelegte Botschaft Satz für Satz aufzunehmen. Lesen erfordere vielmehr Mitarbeit und sei aktive Konstruktion, die geschehe, indem mittels der so bezeichneten Enzyklopädie im Text implizite Bezüge wahrgenommen, Leerstellen gefüllt und implizite Kontexte rekonstruiert würden.

Eco selber schob der gänzlichen Vernachlässigung des Autors und einer dadurch möglicherweise bis zur Willkür reichenden Konstruktionstätigkeit des Rezipienten (und damit der rekonstruierenden Erforschung der textlichen Kommunikationssituation) aber einen Riegel vor, indem er die Rolle des Autors im Rahmen seines Kommunikationsmodells würdigte. Die Intention des Autors zeige sich in dessen Strategie, mittels des Textes die Rezeptionsarbeit des Lesers zu steuern. So zeige ein Text seinen topic, seine unverkennbare globale Aussageintention und limitiere auf diese Weise die Interpretationsmöglichkeiten des Lesers: „Ein Text ist nichts anderes

66 Vgl. etwa BAUR, Geschichte, 53–62.100 f; dazu auch LANDMESSER, Paulusinterpret, 165.174–177.

67 Zur heutigen Diskussion s. u. IV 1.

68 Vgl. BÜHLER, Plädoyer, 178; WARNING, Rezeptionsästhetik, 9 f; SIMON, Rezeptionstheorie, 16–19; ISER, Akt; MÜLLER, Verstehst, 121–134.

69 Vgl. nur RICŒUR, Text, 81; FOUCAULT, Autor; BARTHES, Death.

70 Vgl. ECO, Lector; ferner ISER, Appellstruktur; KÖRTNER, Einführung, 83 f.

als die Strategie, die den Bereich seiner – wenn nicht ‚legitimen‘, so doch legitimierbaren – Interpretationen konstituiert<sup>71</sup>. Anstelle von Engführungen sollten daher produktions-, darstellungs- und rezeptionsästhetische Ansätze als komplementäre – und nicht exklusive – Zugangsmöglichkeiten zu einer historischen Kommunikationssituation verstanden werden.<sup>72</sup>

Diese Einsichten stellen nicht nur die Beschäftigung mit modernen Erzählungen auf einen neuen Theoriegrund. Sie lassen sich auch auf andere Literaturen übertragen, wo sie ein der Interpretation sachdienliches Theorieangebot zur Verfügung stellen, beispielsweise im Fall einzelner Texte der klassischen Antike.<sup>73</sup> Auch die biblische Exegese kann davon nicht unbeeinflusst bleiben. Die zahlreichen rezeptionsästhetisch orientierten exegetischen Neuansätze treffen sich darin, dass sie in synchroner Perspektive besonders die Endgestalt des Textes im Blick haben.

Neutestamentliche Exegese, die sich weder auf die Erhebung der *intentio auctoris* beschränkt noch von einer völlig beliebigen Sinnkonstruktion durch die Rezipienten ausgeht,<sup>74</sup> setzt mit der Analyse der „Welt hinter dem Text“ ein,<sup>75</sup> sprich: bei den in die Textproduktion einfließenden Traditionen und Voraussetzungen, zu denen auch das Bild zählt, welches sich der Autor von den intendierten Rezipienten macht. Der Text selber erscheint dann als Spiegel der in ihm angelegten Strategien zur Leserlenkung, sodass er sich der „Welt vor dem Text“ stellen kann, der Rezeption durch die Adressaten innerhalb ihrer Kontexte. Bei allen nachzuvollziehenden Stadien der Textproduktion und -rezeption spielen also die intendierten Adressaten und ihre Kontexte eine Rolle. Sie sind nicht nur durch die „impliziten Angaben und Anreden im Text“<sup>76</sup> greifbar, sondern auch durch die extern zu gewinnenden „zusätzlichen Informationen“<sup>77</sup> über die Welt der Adressaten. Die Lektüre einer neutestamentlichen Schrift in ihrem historischen Kontext bezieht daher, soweit wie möglich, die Adressaten und ihre Welt ein.

---

71 ECO, Lector, 73. Ähnlich SIMON, Rezeptionstheorie, 28. Zur neu gewürdigten Rolle des Autors auch BÜHLER, Plädoyer; ferner JANNIDIS u. a. (Hg.), Rückkehr.

72 Vgl. zu den jeweiligen Ansätzen SIMON, Rezeptionstheorie, 27–50.

73 Vgl. SCHMITZ, Literaturtheorie. Zur Frage der Übertragbarkeit moderner Theorien auf antike Texte vgl. a. a. O. 16 f.

74 Betont gegen diese letztere Extremposition WOLTER, Autonomie (vgl. auch SCHMITZ, Literaturtheorie, 151).

75 Vgl. RÖHSER, Welt (ähnlich VAN IERSEL, Mark, 16–21).

76 RÖHSER, Welt, 286.

77 Ebd.

## 4. Kontextualisierungen des Galaterbriefs in der Forschung

### 4.1 Die Anfänge

Die durch die Rezeptionsästhetik und durch neuere Erkenntnisse der Galatienforschung angeregte Frage nach dem Gal innerhalb seiner kleinasiatischen Kontexte hat forschungsgeschichtliche Vorläufer. Auch wenn sie von teils überholten Vorgaben ausgingen und ihre Gesamtbeurteilungen nicht mehr Gegenstand der heutigen Debatte sind, wiesen sie doch auf Themenstellungen hin, die in veränderter Form immer noch bearbeitet werden.

Zu nennen ist etwa der 1865 erschienene Kommentar des Bischofs und Bibelwissenschaftlers Joseph B. Lightfoot.<sup>78</sup> Bei den im Gal Angeschriebenen könne es sich, so Lightfoot, nur um die Nachfahren der nach Kleinasien gekommenen Kelten handeln. Von Paulus' Aufenthalt bei ihnen berichte Act 16,6; 18,23.<sup>79</sup> Das seinerzeit verfügbare Wissen über die Galater Kleinasiens versuchte Lightfoot für seine Rekonstruktion der galatischen Krise nutzbar zu machen. Besonders der Charakter der Kelten allgemein und der Galater Kleinasiens im Speziellen sei relevant für das Zustandekommen der galatischen Krise gewesen. Auch wenn die Galater zur Zeit des Paulus als bereits ansatzweise zivilisiert gelten könnten, „beneath the surface the Celtic character remains still the same, whether manifested in the rude and fiery barbarians who were crushed by the arms of Caesar, or the impetuous and fickle converts who call down indignant rebuke of the Apostle of the Gentiles“<sup>80</sup>. Die charakterlichen Schwächen der barbarischen Galater hätten demnach nicht nur zu den von Paulus angeprangerten Unsitten, etwa μέθαι und κῶμοι (Gal 5,21), oder der Tendenz zur Gotteslästerung (vgl. Gal 6,7) geführt, sondern auch zur positiven Aufnahme der von außen an sie herangetragenen Beschneidungsforderung. Damit folgt Lightfoot der zeitgenössischen althistorischen Forschung dahingehend, dass er die Barbarentopik der griechischen und römischen Quellen übernimmt.<sup>81</sup> Aus heutiger Sicht ist freilich nicht nur die Begründung der Lokalisierung der Galater allein mit Hilfe der Act fraglich,<sup>82</sup> sondern auch die mentalitätengeschichtliche Charakterisierung der Galater. Hier hat

78 Vgl. LIGHTFOOT, Galatians, insb. 292–374. Zu Lightfoot (und seiner Beziehung zur Tübinger Schule) vgl. HENGEL, Bischof; TRELOAR, Lightfoot.

79 Vergleichbar etwa mit Mysien, Phrygien oder Pisidien bezeichne Γαλατία in Act 16,6; 18,23 die historische Landschaft im Sinne des anatolischen Keltenlandes (vgl. etwa Act 14,24), so LIGHTFOOT, Galatians, 18–27.

80 A. a. O. 13 (ähnlich STEFFERT, Galater, 5). Lightfoot bezieht sich auf antik-ethnologische Aussagen wie Caes. Gall. II 1, der von der [*m*]obilitate et levitate animi der Kelten spricht, vgl. auch Liv. XXXVIII 17,9; Tac. ann. XI 18; Diod. V 31.

81 S. u. II 3.5.2; III 4.

82 S. u. III 1.

ein kritischer Umgang mit den Quellen dazu geführt, sich von den Barbarenklischees zu lösen und das Bild der Galater als unzivilisierte Wilde zu revidieren. Jenseits der aus heutiger Sicht methodisch problematisch erscheinenden Rekonstruktion Lightfoots wird aber zu fragen sein, ob der Gal Beeinflussungen durch den antiken Barbarendiskurs aufweist.<sup>83</sup>

William M. Ramsay, als Altertumswissenschaftler einer der großen Kleinasien- und Urchristentumsforscher des 19. Jh.,<sup>84</sup> ist in seiner historischen Einordnung der galatischen Krise und des Gal<sup>85</sup> an ähnlichen Fragen wie Lightfoot interessiert, kommt aber zu diametral entgegengesetzten Ergebnissen. Ramsays Position ist von dem Bestreben bestimmt, die südgalatische Lokalisierung der Adressaten des Gal zu belegen, indem einerseits die Möglichkeit der Harmonisierung der Angaben des Gal mit dem in Act 13 f; 16,6; 18,23 Geschilderten und andererseits eine speziell südgalatische Prägung der Adressaten des Gal (und damit auch der galatischen Krise) behauptet werden. Die Vorgeschichte des Gal und die Kommunikation zwischen Paulus und den Galatern rekonstruiert Ramsay folgendermaßen: Gal 4,13 zeige, dass der Gal zwei Besuche des Apostels bei den Gemeinden voraussetze. Der erste, der zur Gründung der Gemeinde geführt habe, sei aus Paulus (und Barnabas!) Sicht überaus erfolgreich verlaufen (vgl. Gal 4,15; 5,7; Act 13 f).<sup>86</sup> Die Galater im pisidischen Antiochia, in Ikonium, Lystra und Derbe hätten das eine, beschneidungsfreie, antiochenische Evangelium angenommen, das Paulus gleichsam *in persona* verkörpert (vgl. Gal 2,14–21) und durch die Zitatenskombination von Hab 2,4 und Gen 15,6 (vgl. Gal 3,6.11) im Rahmen seiner Gründungspredigt untermauert habe. Die erneute Bereisung Südgaliens (vgl. Act 16,6)<sup>87</sup> habe der Bekanntmachung der Beschlüsse des Apostelkonvents gedient. Paulus habe gleichzeitig durch die Bekräftigung seiner Erstpredigt (vgl. Gal 1,6.9; 5,3.7) – zunächst – erfolgreich das Missverständnis der Galater abgewendet, er predige nun ein anderes, ein judaisierendes Evangelium (für Ramsay etwa aus Gal 5,11 hervorgehend). Doch dieser Erfolg der zweiten Galatienreise sei nicht von langer Dauer gewesen. Aufgewiegelt durch Fremdmissionare, hätten die Galater sich nun die Beschneidung und eine partielle Gesetzesobservanz gewünscht, um sich hierdurch von der umgebenden Gesellschaft abzugrenzen, um ethischen Missständen in ihrer Mitte zu begegnen und Vervollkommnung ihres christlichen Glaubens zu erlangen.<sup>88</sup> Mit diesen Nöten hätten sich die Galater an Paulus gewandt, vermutlich durch (einen) von Timotheus überbrachte(n)

---

83 S. u. III 4.

84 Vgl. GASQUE, Ramsay

85 Vgl. RAMSAY, Commentary.

86 Vgl. a. a. O. 19 f. 86 f. 96. 134–155.

87 Vgl. a. a. O. 28 f. 142 f.

88 Vgl. a. a. O. 165. 168.

Brief(e), aus dem/denen Paulus vor allem in Gal 4 f immer wieder zitiere bzw. welche(n) er in diesen Kap. des Gal beantworte.<sup>89</sup>

Vor dem Hintergrund seiner Rekonstruktion der kulturellen Gegebenheiten der Regionen der Provinz Galatien zur Zeit des Paulus<sup>90</sup> versucht Ramsay nun umfassend zu zeigen, dass der Gal des Paulus eindeutig eine kulturelle, soziale und religiöse Vorprägung seiner Adressaten voraussetze, die aus Paulus' Sicht auch zum Zustandekommen der galatischen Krise beigetragen habe. Diese Prägungen ordnet Ramsay als phrygisch-orientalisch (bzw. phrygisch-hellenistisch) ein, sodass sie die Lokalisierung der Adressaten des Gal im phrygisch geprägten Süden der Provinz Galatien belegten (gegen Lightfoot). Zu nennen seien die durch Ritualismus, eine strenge Priesterhierarchie und ekstatische Momente, besonders im Kult der phrygischen Bergmuttergöttin (daher die Bemerkung in Gal 5,12), gekennzeichnete vorchristliche Religion der Galater, die typisch phrygisch-orientalische Wankelmütigkeit und Hitzigkeit (daher der scharfe Ton des Paulus etwa in Gal 1,6–10) und die phrygischer Tradition gemäße exponierte Rolle von Frauen (daher Gal 3,28).<sup>91</sup> Auch gehe Paulus auf Missstände unter den Galatern ein, die der Einfluss des Hellenismus in Südgalatien (das sog. Nordgalatien hält Ramsay für unhellenisiert) bewirkt habe, etwa Streitigkeiten.<sup>92</sup> Schließlich konstatiert Ramsay, dass der in Act 18,23 berichtete erneute Besuch in Südgalatien zeige, dass Paulus die Krise unter den Galatern erfolgreich habe beseitigen können.<sup>93</sup> Von der material- und kenntnisreichen Arbeit Ramsays ausgehend, bleibt nicht zuletzt die Klärung der Nord-/Südgalatien-Frage, auch vor dem Hintergrund kultureller Gegebenheiten in Kleinasien, als unerledigte Aufgabe.<sup>94</sup> Kritisch zu hinterfragen ist aber, ob Ramsay nicht ein vorurteilsgeleitetes Bild der kulturellen und religiösen Situation im antiken Galatien voraussetzt und daher zu aus heutiger Sicht unzulässigen Schlüssen kommt.<sup>95</sup>

Schließlich ist die 1919 publizierte Studie von Wilhelm Lütgert<sup>96</sup> zu nennen, deren Hauptziel im Erweis einer doppelten Gegnerschaft des Paulus in Galatien besteht. Zunächst, so Lütgerts Rekonstruktion, hätten sich einen übersteigerten Paulinismus predigende Enthusiasten in die – nordgalatischen – Gemeinden eingeschlichen, Paulus als vorgeblich gesetzlich gewordenen Libertinisten zu diskreditieren versucht (vgl. Gal 5,11) und Praktiken heidnischer Kulte propagiert

89 Vgl. v. a. Gal 4,12–21; 5,2–4.13–15; dazu RAMSAY, Commentary, 156.159.165.180–182.

90 Vgl. a. a. O. 197–340 (in der Originalausgabe vor die Kommentierung des Gal gestellt).

91 Vgl. a. a. O. 26 f.29 f.36 f.78–80.128.132 f.163 f.167 f.177–170.

92 Vgl. a. a. O. 169–176.

93 Vgl. a. a. O. 192–194.

94 S. u. III 5.

95 S. u. IV 3.1.

96 Vgl. LÜTGERT, Gesetz. Zum Folgenden a. a. O. 104 f. Lütgerts Modell widerspricht der wirkmächtigen Baur-These (s. o. 3.). Eine Aufnahme der Gedanken Lütgerts findet sich bei ROPES, Problem.